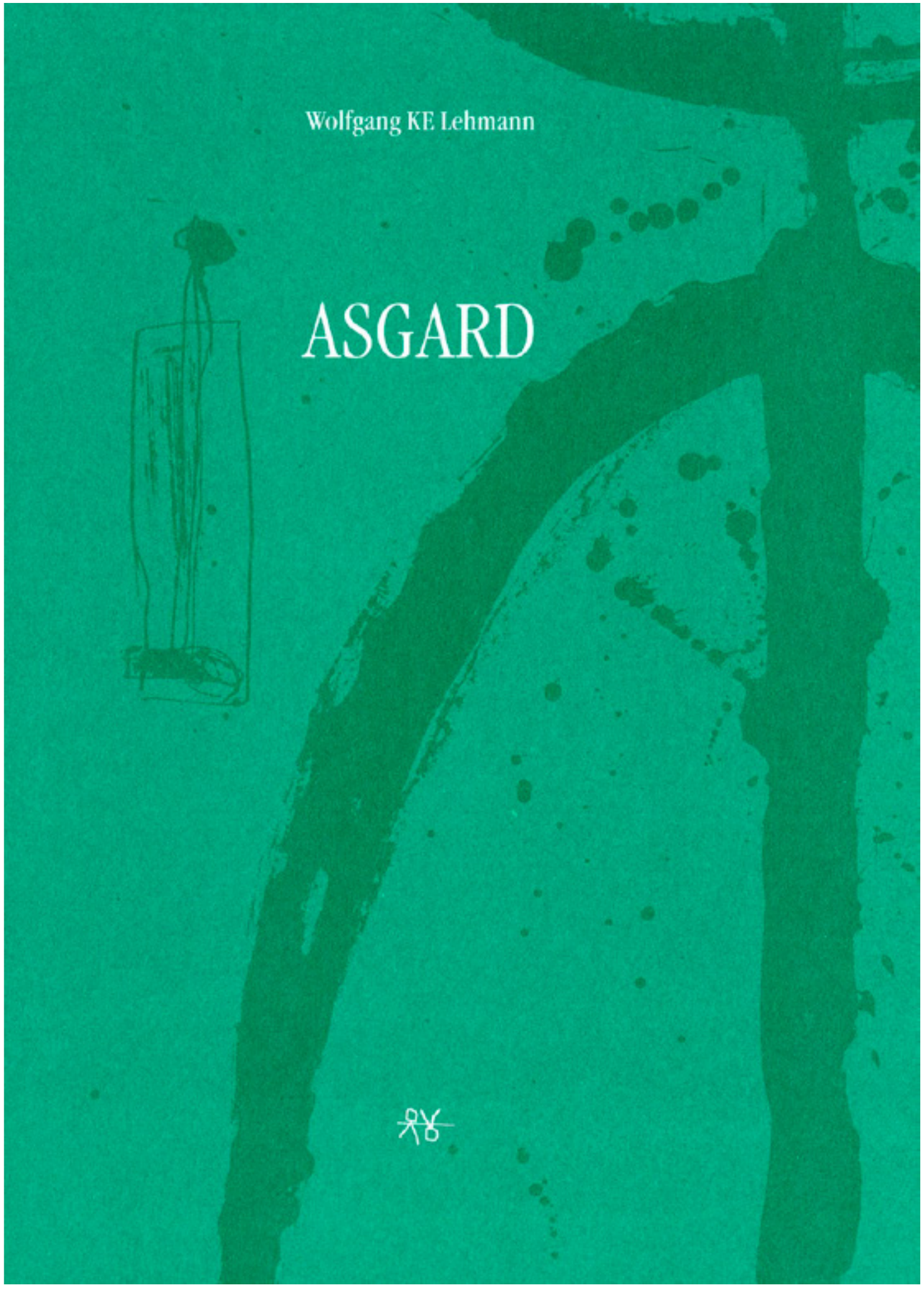

Wolfgang KE Lehmann
ASGARD

ASGARD - Sitz der Götter - GRAL - das Zentrum und die Heimstätte aller Energien, das Gefäß aller Informationen und aller Aktionen. Es steht für den inneren Kreis, dem Arcanum und bezeichnet das Heiligtum, das Gesetz, die Vollkommenheit, die unendliche Vollendung innerhalb und außerhalb jeglicher Religion.

Beim Besuch der Dame an einem Weihnachtsabend unter dem Einfluß von Ayahuasca zu einem zwölfstündigem Tanz- und Sangesfest in der Nähe von Rio Branco, Acre, Amazonien in Brasilien, gingen mir merkwürdige Gedanken durch den Kopf. Hier erlebte ich bei den Eingeborenen die Bewahrung indianischer Traditionen trotz der Überstülpung des Christentums seit Kolumbus, die Pflege ihrer Riten und eine starke Verbundenheit mit der Natur, ihrem Floresta. Wie es 200 Jahre zuvor schon Alexandre Rodrigues Ferreira in seinem großartigen Compendium „Viagem Filosofica" beschrieben hat, haben die Menschen am Rande der Zivilisation noch immer einen ungebrochenen Zugang zu ihren Mythen. In den Großstädten Brasiliens und vor allem in den Randbereichen ist von diesen Möglichkeiten der Indios nicht mehr viel zu spüren. Die Favelas sind der traurige Rest einer hohen Kultur. Auf die Frage, wie konnte das geschehen, gibt es für mich zwei Antworten: Erstens, die Christianisierung und alle damit verbundenen Begleiterscheinungen haben weitestgehend für ein Vergessen gesorgt. Ein Vergessen der Herkunft, der Wurzeln, der Energien und aller dazu gehörenden Werte, um sie mit neuen Inhalten zu vermischen und auszufüllen. Zweitens, die „Indianer" des Vergessens gibt es nicht nur in Brasilien, auch ich selbst bin solch ein Mensch des Vergessens, einer, der wie die Indios am Rande der Metropolen nichts Rechtes mehr von seinen eigenen Quellen weiß. Damit wurde mir plötzlich überdeutlich, ich bin zwar einerseits ein getaufter Christ, aber in Wirklichkeit ein entwöhnter Heide germanischen Ursprungs. Ich beschloß, dieser Erkenntnis genauer nachzugehen.

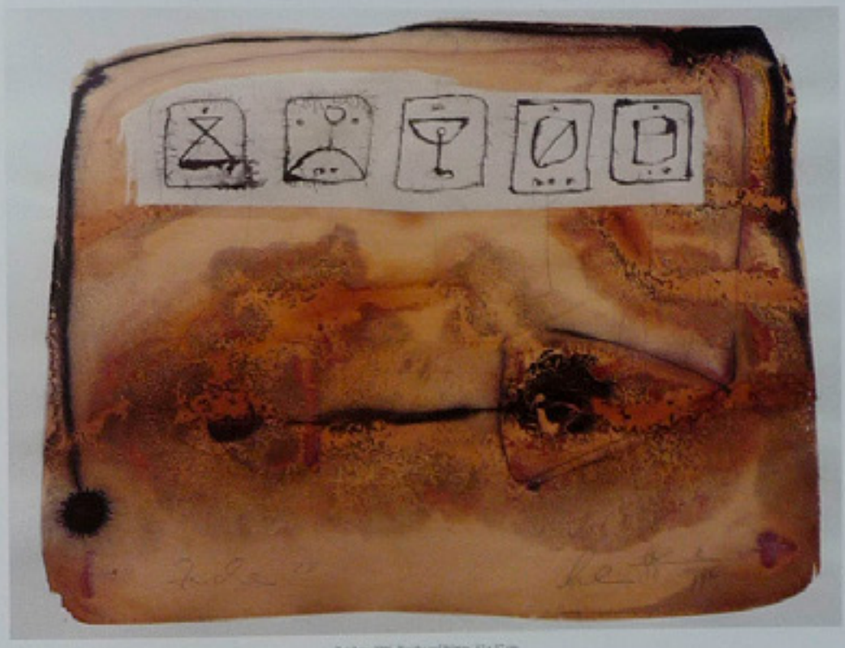
Das ASGARD-Projekt ist mein erster Versuch, mich dem mythologischen Urgrund meiner Herkunft zu nähern. Die Themenkreise „Sonne", „Wasser" und „Energie", die Grundlage und Weg zum ASGARD-Projekt sind, werden, beginnend mit den „Schwarzen Spiegeln", rückblickend bis in das Jahr 1987 vorgestellt.

Wolfgang KE Lehmann

Asgard. In der nordischen Mythologie Wohnsitz der Götter (Aesen)

Asgard. 1996, Litho, 60 x 40 cm

Ausschnitzung, 1996, Tusche auf Bütten, 42 x 57 cm



Zeichnen, 1996, Tusche auf Bütten, 42 x 57 cm

Grubkirch C, 1995, Öl, Asche, Leinewand, 220 x 100 cm

Grubkirch B, 1995, Öl, Asche, Leinewand, 220 x 100 cm

Sonnenauf- und untergang, 1995, Öl, Asche, Leinwand, 220 x 100 cm

Rinah, 1995, Öl, Asche, Leinwand, 220 x 100 cm

Reflexe der Fremde 1

Harald Kunde

Wolfgang Lehmann hat den Erfahrungsstau des weltfernen Ostlers in wenigen Jahren gründlich erledigt. In konsequent betriebener Abfolge von Stipendien und Arbeitsaufenthalten erkundete er vorerst die Konturen seines eigenen Kontinents, um schließlich durchlässig und resonanzfähig zu werden für die Zumutungen einer tatsächlich anderen Existenz: Marokko, Brasilien, Peru. Diese jenseits touristischer Gewißheit unternommenen Vorstöße in eigene Kopfkinoszenen und Wahrnehmungsraster sind nicht ungefährlich. Eingeschliffene Strategien kausaler Realitätsdistanz geraten südlich des Äquators in metaphysischen Taumel. Die Hitze der Eindrücke treibt sprachlose Einsamkeit aus Poren, da das rettende Instrumentarium der Begriffe ausfällt. Was bliebe und als Bildungsgut ohnehin jede dortige Handlung eindickt, wären die europäischen Halt verheißenden Taten der Vorväter, all der entdeckenden, erobernden, klassifizierenden, schließlich desertierenden Cooks, Humboldts, Gauguins. Doch dazu, Hiesige wissen es leider genau, reichte allemal die Phantasie des lesenden Klausners, der seine Reise rein und unbefleckt von den Forderungen der flutenden Gegenwart, der Unterkünfte, Nahrungsbeschaffungen, Menschennähen unternehmen wollte oder mußte. Nichts für einen Maler also, einen irdisch Stofflichen; nichts für Wolfgang Lehmann. Denn das Greif- und Fühlbare: die Körnigkeit eines Grundes, die gestische Präsenz einer Farbspur, die sinnliche Magie des Materials, bildet seit jeher den Fundus einer leiborientierten und unmittelbaren Arbeitsweise, die auch für Wolfgang Lehmann bestimmend wurde. Nach dem Studium an der Leipziger Akademie, im expressiven Spannungsfeld der Achtziger, verknappten diese Impulse eines stoffgebundenen Daseins sich zu zeichenhaften Kürzeln, zur linearen Abbreviatur innerer Gesichte. Masken von wissender Ironie blicken aus dunklen Gründen, verschweigen und doch physiognomisch beredt. Ihre idolhafte Stringenz kontrastiert den breit verstrichenen Farbspuren, den umspielenden Linienflüssen, die lange Zeit schwingende Attribute bleiben, ehe sie als Subjekt der Formauflösung ihren Eigenwert thematisieren. In dieser Phase der informellen Auslotung des Rahmengevierts wird Materialität zur Botschaft: Sand, Asche, Fundstücke werden einverleibt, wölben die Bildhaut in den Raum, verweisen auf elementare Energien. In dieser inneren Gestimmtheit trafen die Erfahrungen von Wüste und Regenwald ins Zentrum einer weitoffenen Aufnahmelust. Sich füllen, sich sättigen an den Handreichungen eines gelebten Traumes. Rituelle Amazonasräusche. Unfaßbare Armut. Verstummen vor den Monumenten der Frühzeit, ohne Antworten, ohne Fragen. Die eigene Physis als letztes Band zur entschwundenen Person, die man vordem war. Wie aber verarbeitet ein Mitteleuropäer diese Visiten im Anderen, während des Aufenthaltes und danach, zurückgekehrt ins Fremdgewordene? Kulturelle Versicherungen sind zur Hand, und auch Wolfgang Lehmann hat sich ihrer bedient. Tagebücher, Skizzenblöcke, Zustandsnotate. Zudem der Fond aller längst unternommenen philosophischen, missionarischen, ursprungsversessenen Reisen, aus dem immer wieder brauchbare Splitter zu gewinnen sind: übermalt, collagiert, herausgerissen aus ihren biederen Belehrungsthemen liefern sie energetische Partikel ins Heute. So entstehen Blätter von dichter Textur, deren überlagerte Schichten, Risse und Schnittstellen mitunter ein transistorisches Knistern erzeugen. Doch ein Unbehagen bleibt. Noch hat das Andere keine vernehmliche Sprache, noch wird von ihm, empfindsam zwar, doch mit vertrauten Vokabeln, berichtet. Die Inkubation währt: Wolfgang Lehmann bleibt der breite Empfänger, den die Reflexe der Fremde zur ureigenen Artikulation treiben, wenn sie ihn, wie die Seelen der Indianer, am neuen Orte freudig wiederfinden.

07. 09. 94

Hyläa (griech.) die waldige Zone, Alexander von Humboldt verwendete diesen Begriff für den Regenwald Amazoniens

Altar, 1994, Mischtechnik auf Leinwand, 140 x 200 cm

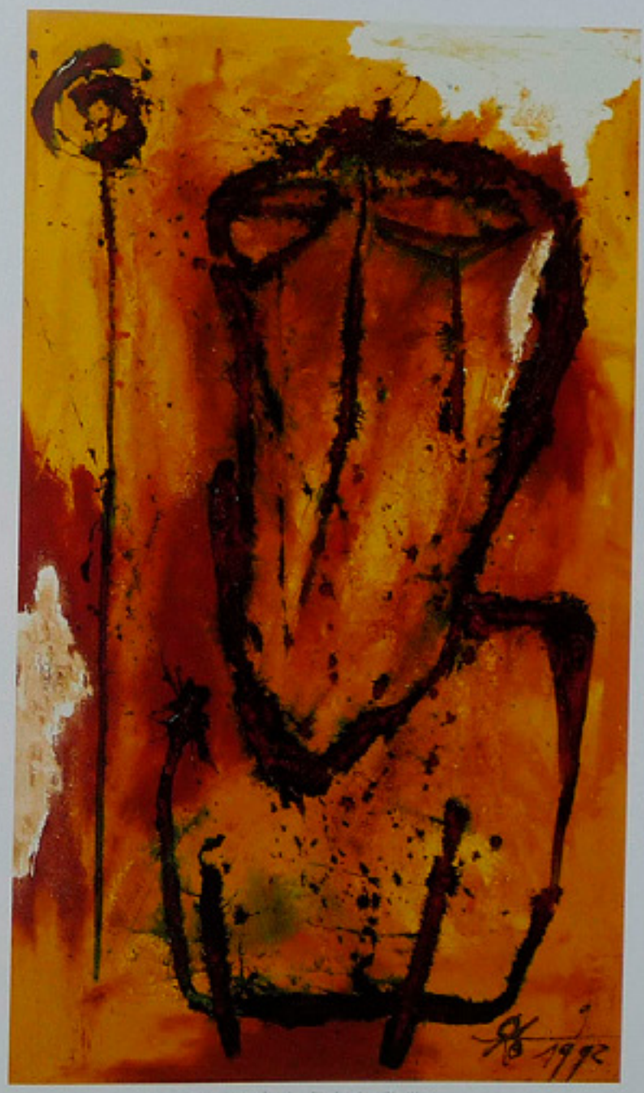
Opferschale, 1994, Mischtechnik, 102 x 78 cm

Zwei Ovale, 1994, Mischtechnik, 102 x 78 cm

Naopa, 1994, Mischtechnik auf Segeltuch, 520 x 100 cm

Schwarzer Gral, 1994, Mischtechnik auf Segeltuch, 520 x 200 cm

Salve, 1992, Tusche auf Büttenpapier, 105 x 78 cm



Wanderer, 1992, Öl, Asche auf Hartfaserplatte, 170 x 100 cm

Titel: ASGARD
Autoren: Wolfgang KE Lehmann,
Dr. Petra Lewey, Dr. Martin Schoppe, Dr. Günther Meißner,
Prof. Harald Kunde, Gerd Harry Lybke, Dr. Katarina Arrieta,
Dr. Liane Burkhardt, Dr. Peter Guth, Hans Lehmann, Jürgen Raap
Gebundene Ausgabe: Hardcover
Großzügige Gestaltung
61 Seiten mit 46 Farb- und SW-Abbildungen
Abmessung: 310mm x 220mm
Sprache: Deutsch
Der Katalog gibt Einblicke in das künstlerische Schaffen
des international bekannten Künstlers.
www.wolfgang-ke-lehmann.de